

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur**

Band (Jahr): **4 (1922)**

Heft 27

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer Frauenblatt

Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Erscheint jeden Samstag.

Abonnementspreis: Für die Schweiz: Jährlich Fr. 8.80, halbjährlich Fr. 4.40, vierteljährlich Fr. 2.20. Bei der Post bezahlt 20 Cts. mehr. Für das Ausland wird das Porto zu obigen Preisen zugerechnet / Einzelnummern kosten 20 Cts.

Verlag und Expedition: Schweizer Frauenblatt U. S., Aarau, Bahnhofstrasse 43. / Telephon No. 61. / Postfachkonto No. VI/1441.

Insertionspreise: Für die Schweiz: Die einseitige Nonpareille 30 Cts., Ausland 40 Cts. Restamen / Schweiz Fr. 1.50, Ausland Fr. 2.— per Zeile. Gebühregebühr 80 Cts. Keine Verbindlichkeit für Platzierungsverpflichtungen. / Inseratenfrist: Donnerstag Mittag.

kleine Annoncen-Nachnahme: Drell Fäbri-Annoucen Zürich, „Bücherhof“, Sonnenquai 10 (beim Bellevueplatz) und deren Filialen in: Aarau, Basel, Bern, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Gené, Lausanne, Neuchâtel etc

Nr. 27

Aarau, 8. Juli 1922

IV. Jahrgang

Die Frau im schweizerischen Strafgesetzbuch.

Die rechtliche Gleichheit der Frau mit dem Manne ist wohl in keiner Richtung so streng durchgeführt wie vor dem Strafgesetzbuch. Strafordnungen und bedrohliche Tatbestände sind dieselben, es ist kein tatsächlicher Nachteil, daß nur die Frau Kindsmörderin sein, nur sie Selbstmord vornehmen kann. Auch für den Strafvollzug, insbesondere den Arbeitszwang, besteht nicht zweierlei Vorkaufsrecht, doch er dennoch sich für die beiden Geschlechter etwas anders gestaltet, ist nur eine Konvention aus des Lebens Wirklichkeiten. Dagegen besteht von altersher die Meinung, für die Aufrechterhaltung guter sexueller Sitten und des Anstandes die Frau verringert verantwortlich zu machen. Aber auch trotz dieser Verantwortlichkeit wenigstens in dieser Hinsicht, bleibt es eine statistische Erfahrungstatsache: Da femine est molliore que l'homme; unter 100 Verurteilten finden sich 3. B. im Kanton Zürich je 85 Männer und nur 15 Frauen.

Wir wollen indessen für einmal absehen von der Stellung der Frau als Täterin, abgesehen von der Frage der Prostitution, auf die wir in anderem Zusammenhang zu sprechen kommen, und uns im wesentlichen beschränken auf die Darstellung der Vorschriften zum Schutze der Frauen und der weiblichen Jugend.

Dieser Schutz richtet sich gegen geschlechtliche Angriffe der Männer, und der männliche Gesetzgeber hat nie und nirgends in der europäischen Kulturwelt die Notwendigkeit dieses Schutzes verneint oder ihn verlagert. Es darf an diese Tatsache erinnert werden, wenn wir uns auf diesen Strafschutz der Frau und des Kindes zu verwerfen. Und letzten Endes ist es ein mächtiger Trieb der Natur, der Mann und Frau zusammenführt, der an sich gut und heilig ist, es ist das Zusammenkommen ein, wie längst in einer protektiven Artensinnlichkeit so schon gelang wurde, Anteilnehmen am großen Schöpfungswerke der Welt. Natürlich, wer diesen Gedanken erfaßt hat, glücklich, wer die damit verbundenen Pflichten der Fürsorge durchführt. In der Vernachlässigung der Fürsorgepflicht liegt die große Sünde und das schwere Verbrechen, es ist der Verleumdung gegenüber der Frau, es ist die ruhmlose Verführung eines Menschenlebens, für das der Mann die Verantwortlichkeit übernimmt hat.

Auch die Frau übernimmt Pflichten gegenüber der Frucht des Schöpfungsaktes. Sie drängen sich ihr mit Naturgenau und durch die Macht der Geschlechts- und Wirtschaftsverhältnisse allwissend auf, die ist getragen durch den Natur-

trieb der Mutterliebe — aber sie kann auch unter der schweren Last zusammenbrechen oder sich derselben durch Verbrechen zu entziehen versuchen. Die härtere Einprägung der Fürsorgepflicht des Mannes ist also auch eine Art kriminalpolitische Vorbeugungsmaßnahme, besser als die Freigabe der erwachsenen Verbrecher.

Die Fassung, welche die bundesrätliche Vorlage diesem Verantwortlichkeitsprinzip gibt, lautet:

Vernachlässigung familienrechtlicher Pflichten. Art. 184.

1. Wer aus bösem Willen, aus Arbeitsfurcht oder aus Niederlichkeit die ihm nach Gesetz obliegende oder durch Vertrag, richterlichen Entscheid oder Verfügung der zuständigen Verwaltungsbehörde auferlegte Unterhalts- oder Unterhaltspflicht nicht erfüllt, wird mit Gefängnis bestraft.

2. Wer aus bösem Willen, aus Arbeitsfurcht oder aus Niederlichkeit gegenüber einer von ihm außerheftlich Geschwängerten, von der er weiß, daß sie sich in bedrängter Lage befindet, die ihm gesetzlich obliegenden oder von ihm vertraglich übernommenen Pflichten nicht erfüllt, wird mit Gefängnis bestraft.

Das heutige, vielfach auf kirchlichen Anschauungen beruhende Recht kennt einen besonderen Frauenhofs nur in der Richtung des Schutzes gegen Vergewaltigung durch den Mann.

Da sind die allerbekanntesten Tatbestände der Vergewaltigung (182): Wer eine Frau mit Gewalt oder Drohung zur Duldung außerehelichen Verkehres zwingt, wird mit Zuchthaus bestraft. Ebenso der Mißbrauch einer bewußtlos oder sonst widerstandsunfähig gemachten Frau. Dann die Schändung willensunfähiger Frauen, blödsinniger, geisteskranker, bewußtloser, schwachsinniger. Nicht nur gegen Verstoß schützt das Gesetz in allen diesen Fällen, sondern auch gegen Verletzung der Schamhaftigkeit durch Zwang zur Duldung unzüchtiger Handlungen oder zur Vornahme solcher.

In demselben Umfange schützt der Entwurf der Pflege einer Kranken, Armen- oder Versorgungspflichtigen, den Sträfling, Gefangenen oder Untersuchungsgefangenen u. dergl. Hier wird auch die männliche Person geschützt, mit Rücksicht auf die mannliche homosexuelle Angriffe.

Aber auch der Mißbrauch der Notlage oder der, durch ein Amt- oder Dienstverhältnis oder auf ähnliche Weise begründeten Abhängigkeit einer Frau (3. B. die Abhängigkeit von einem Metzler-Chef, Aufseher usw.) zur Erlangung des Verstoßes. Die Frau kann durch Eingebung der Ehe mit dem Missetäter demselben Strafschutz genießen.

Wir setzen hier an die Strafordnungen gegen Entführung einer Frau mit Gewalt, Mißbrauch oder wehrlosen Frau zu Unzuchtswegen (158).

Und noch der Kindes- und Jugendhofs.

Das alte Recht hat den geschlechtlichen Mißbrauch eines unreifen Mädchens der Notzucht gleichgestellt. Die Entrede, daß das Mädchen selbst einmündig oder gar den Täter verführt habe, ist niemals geblieben. Im Verlaufe wurde

von der körperlichen Reife abgesehen und ein gewisses Schulalter eingesetzt; im Entwurfe bildet das zurückgelegte 16. die Altersgrenze. Bedroht ist der Mißbrauch zum Verstoß oder einer ähnlichen Handlung, unzüchtigen Handlungen mit oder vor einem Kinde, Verleitung eines Kindes zu elner solchen. Die Strafe wird verschärft, wenn das Kind das Kind oder ein Pflegebefohlenen des Täters ist.

Schweizerische Frauenvereine haben wiederholt, und gewiß mit guten Gründen, Erhöhung des Schutzes auf das 18. und 20. Altersjahr verlangt. Dem ist übrigens entgegenzutreten, daß gerade Art. 96 B. U. S. für solche Fälle geltend, das Ehefähigkeitsalter für die Braut auf 17, für den Bräutigam auf 18 Jahre fixiert zu setzen. Die vorbereitenden Kommissionen haben in mehrfachen Beratungen und Abstimmungen derselben beschlossen, insbesondere auf das höhere Temperament unserer romanischen Mitbürgerinnen, die sich wiederholt über die allzu grobe Sittenzügel des Entwurfs beklagten. Dann besteht für die Mädchen über 18 Jahren bis zum Eintritt der Volljährigkeit doch noch ein besonderer Schutz, einmal ein absoluter gegen die Angriffe seitens der Fürsorgepflichtigen, wozu insbesondere auch Lehrer, Institutsvorsteher, Lehrmeister und Dienstherren gerechnet werden, und sodann gegen Verführung unter Mißbrauch der Notlage oder des Vertrauens. Das Antragserfordernis stellen wir im Interesse des Mädchens wie der Familie derselben, um zu verhindern, daß abwechselnde Dritte etwas an die Öffentlichkeit gehen, was vielleicht ohne Schaden und Unrecht bleibt, wir wollen das Mädchen schützen, die Not- und Wiederherstellung tritt in zweite Linie. Dagegen auch die Möglichkeit durch Eingebung der Ehe dem Täter zu verzeihen.

Der Verstoßartikel ist selber gestrichen worden; ob das gut war, kann bezweifelt werden; denn mit demselben mußte der Täter dazun, daß es sich wirklich im Irrtum befand, nachdem es die Umstände geklärt, währenddem das Bestehen einer solchen Bestimmung den Richter verleiht, die Ausrede des Nichtwissens genügend zu erachten.

Wir wollen der Vollständigkeit halber nur noch hinweisen auf die ziemlich scharfen Strafschreibungen gegen die Ausbeutung menschlicher Schwächen durch den Knupper (wozu mit der Einschleichen die Sklaverei der Vorbeile abgelehnt wird) und durch den Zuhälter und Mädchenhändler.

In dieser Richtung liegt auch die Verfolgung pornographischer Veröffentlichungen, insbesondere deren Verbreitung unter Personen von weniger als 18 Jahren. Ebenso das Verbot der Zustellung von gewissen Anpreisungen „vorbeugender“ Mittel und Gegenstände (320) an Personen, die es nicht verlangt haben.

Mangelnd wurden sodann die in einigen Kantonen noch bestehenden Bestrafungen bei jedem außerehelichen Umgang, sowie die Bestrafung der Prostitution an sich, als eine Ungerechtigkeit gegenüber der Frau. Immerhin gibt die Vorschrift von Art. 117 die Möglichkeit, Mädchen un-

ter 18 Jahren, die die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich gezogen, einer Zuchtstrafe zu unterwerfen und dadurch ein Rettungswert an ihnen zu verleiht.

Die nationalrätliche Kommission hat inzwischen ihre Arbeiten unterbrochen, um die vom Ständerat durchberatene Vorlage eines Militärstrafgesetzbuches zu behandeln. Es bleibt also noch alle Zeit, um auf einzelne Fragen zurückzukommen. Prof. Zürcher.

Sessionschluß.

Es war nicht eben ein erfreuliches Auskommen, das der arbeitserfüllten Kommissionen beschieden war. Der vielmehrtraktierte Fortschrittsartikel sparte im Nationalrat bis zum letzten Sitzungstag. Man mag nun über die Regelung, welche die Vorlage bringt, denken wie man will, man mag sie als Belegbeispiel betrachten, beurteilen, oder als wirtschaftliche Notwendigkeit begründen, eines ist sicher, daß die Feinde des Artikels 11 bei der geplanten Schlussabstimmung am 30. Juni ein unwidriges Benehmen zu Schulden kommen ließen, einmündigen verzeilt als Schlußbestimmung oder Studentenrat, nicht aber bei Volksvereinen, die sich stündlich als Richter der bürgerlichen Moral gebären. Kurz fasziert vollzog sich der Vorgang am Vorabend des Sessionschlusses folgendermaßen: Die etwas gestörten Mächte fanden Präsident K. B. t. l. (so), die Schlussabstimmung über den Revisionartikel an. Im linken Lager hält man die Situation für günstig, um einen letzten Streich gegen die Vorlage zu führen. O. a. b. e. r. (so), bezweifelt die Verstoßhaftigkeit des Rates, jedoch ein Namensauftrag angeordnet wird. In diesem Augenblick verlassen sämtliche Sozialisten und Kommunisten den Saal und begeben sich in Bundeshalle und Vorhalle. Von da aus guden sie durch die Glasfenster der anstehenden Verbindungstüren (schadenfroh in den Parlamentsraum. Bundesrat S. h. l. b. e. r. protestiert gegen dieses Benehmen und verlangt, daß man die Frontmänner herbeizitiere. Präsident K. B. t. l. konstatiert schmunzelnd, daß ihm das Reglement keine Verfügung gebe, seine Gesinnungsreue zurückzurufen. Die Verstoßhaftigkeit des Rates ist nun Tatsache geworden. Während am dem Parlamentsaal herum 30-40 Sozialisten lahmwandeln, kann die Schlussabstimmung nicht stattfinden, weil drinnen zur erforderlichen Stimmenzahl 18 Mann fehlen. Aus dem bürgerlichen Lager wird vorgeschlagen, die Sitzung am Schlußtag bereits um 7 Uhr zu beenden und alsdann sofort die Schlussabstimmung voranzutreiben. Trotz des sozialistischen Widerstandes bringt der Antrag durch. Um jeder neuen Sabotage den Nigeln zu stoßen, ergreift in den Abendstunden an alle abwesenden Mitglieder die telegraphische Weisung, sich zur morgigen Sitzung in Bern einzufinden, da sonst eine fünfte Sitzungsmöglichkeit angenommen werden müsse — das nützte! Bei gut besetzten Reihen erfolgte am Samstag früh die Schlussabstimmung. Mit doppelt so viel Ja als Nein wurde die Vorlage angenommen. Im Ständerat war die Annahme

darauf indessen, wie ist ihn im Gegenwart einer ruffischen Studentin erwähnte, mußte diese und sagte alsdann mit einer fast andächtigen Begeisterung: „Vera Figner ist eine der bekanntesten und volkstümlichsten Frauen in Rußland. Sie ist eine Dichterin und eine Revolutionärin. Zweiundzwanzig Jahre war sie politisch gefangen. Der Name Vera Figner ist ein Programm für uns. Wir verehren sie wie eine Heilige!“

Vera Figner hat mir alsdann persönlich erzählt von den Wogen, die ihr Leben getragen haben bis hinein in die ruffischen Gefängnisse und wieder hinaus in die Welt. In ihrer Seele wühlte die Idee der Freiheit eine hinreißende Melodie. Wenn sie sprach, belebte sich das schmale, ernte, verzerrte Gesicht, und die dunkeln, höfnermühtigen Augen leuchteten. Eine eigenartige, junge Schönheit strahlte die kleine, mädchenhaft garte Gestalt.

Auf einem Landgut in der Nähe von Moskau geboren, verlebte sie dort ihre Kindheit. In ihrem Dorfe empfing sie früh schon die Eindrücke von trostloser Armut, von Kummer, Krankheit und dumpfer, hoffnungsloser Unwissenheit. Mit elf Jahren kam sie in die Stadt Kasan in ein Institut. Glücklich und reich an Gaben des Geistes und der Seele, voller Lebensbegeisterung und Freude, strebte ihre warme, klare Empfindung vor allem nach sozialer Bildung und Weiterbildung. Als junges Mädchen verlebte sie sich in die Gedankenwelt von Platon und Kant und Mill. Die sozialen und ethischen Forderungen dieser Männer verlangten eine Hebung des Persönlichkeitsbewußtseins im Einzelnen, sie lehrten, daß der Zweck des Daseins darin bestehe, die menschliche Persönlichkeit zu vervollkommen und durch eine

Feuilleton.

Die weiße Mühle.

Novelle von Emanuel von Bobman.

Der Müller, dem mehr als einmal in den letzten Jahren die Angst zu Kopfe gestiegen war, seine Tochter könnte zu den freiwilligen Jungfern aus dem Wäldchen gehören, stellte sich auf und fragte, ob er etwa wisse, „Mia“, sagte der Nachbar. Da ging kein Atem aus dem offenen Mund des Müllers. Er kämpfte, ob er den Zerknirschten oder lachen oder einen Augenblick lang tatsächlich als Mann seiner Frieden denken sollte. Schließlich entlud er sich lachend und sagte: „Das könnte Ihnen so fallen, aber eine solche Zerknirschtheit macht keine Freie. Ich würde keine ich sie zu gut.“ Der Nachbar nickte ihm vor, daß er den Verstoß zwar nicht, wie der Wäldchen Jäger, um doppelte Verdächtigungen könnte, wohl aber auf der Höhe halten und nach und nach auch ein paar Meider dazu erwerben, womit es genug getan sei. Er brachte das mit solcher Bestimmtheit vor, daß ihm der Müller zuletzt seine Mißgunst zuwandte und sich heimlich gefand, es wäre schon, wenn andere ihn wegschnitten. Er sagte schließlich, schon eifersüchtig auf ihn: „Zerleihen Sie's bei ihr, aber vorzüglich, ich zweifle nämlich am Erstgeburt.“ Da schritt der Nachbar über ins Haus und bat die Frieda, mit ihm zu ihrem Vater zu gehen. Der mußte nur die Augen aufheben, wie die beiden Hand in Hand daherkamen. Die süße Frieda fiel ihm ohne ein Wort an lagern um den Hals und küßte ihm so die Wange, wie ihm schon lange nicht mehr geschehen war.

So daß ihm fast selber etwas warm dabei zu Mute wurde und er nur erkannte. „Nun denn!“ sagte er, wenigstens in der einen Verzweiflung, in welcher der Sorgenmurm so genug gelacht hatte, befreit, und ging mit ihnen nach der Stube, wo auf dem blauen Boden der Deckentisch schon trauerte. „Anna“, rief der Vater zur Tür hin aus. „Anna, die Mutter, kam und fragte, was es gebe.“ Da wollen zwei heiraten. „Als sie aber erkannte, daß sie in der Wäldchen war, konnte sie nicht anders, als sich in die Arme ihrer Tochter schließen. Und weil im Hof unterm Nistbaum ein so schöner Schattentag lag, ließ der Vater noch am selben Nachmittag Tisch und Stühle hinaustragen und botte Wein im Keller und die Mutter den Deckentisch, und so feierten sie in aller Stille und Ehrlichkeit vor dem, was werden wollte, während die Tanten gurrten und mit dem Bräutigam funkelten, das Verlobnis.

So hatte Frieda mit Hilfe ihres Schwagers ihrem Vater die Angerichte selber in die Hand gebracht, ihr den Tisch zu lagern, den sie mochte und sie, wenn sie zu früh und allein die Schürze ans Wasser gehalten hätte, kaum bekommen hätte, und er tat ihr nach einem Widerstreben den Willen, ohne zu wissen, wie es ausgegangen war. Aber als die Eltern ihre Tochter an der Seite ihres Nachbarsohns so blutfromm ergrüht dastehen sahen, mußten sie einander in eigenem Erinnern um die Schultern fallen und hörten das Glück über den Kopf gehen, wenn auch mit anderem Schritt, als sie zuerst dachten.

Die süßeste Frieda erblühte mit glänzenden Augen zur Braut wie nur eine im Dorf, und auf ihrer Hochzeitfahrt ließ sie im Vormittagsküstchen ihren Schleiter weit zum Wagen hinaus-

gehen, wie wenn sie in ein Schloß einzüge, wußte sie sich doch gebräut im starken Arm und klaren Gebüht ihres Bräutigams. Die Mühle aber ging wie in ihrer besten Zeit, nicht allein, wie nichts im Leben, aus eigener Kraft, sondern durch Führung gehoben von der Welle, die nach einer großen Not der Zeit alle Mühlräder im abgrenzenden Lande wieder laufen ließ. Die drei alten Steine, die so lang und treu ihren Dienst getan, wurden aus ihrem Innestill hervorgeholt und bekamen einen Grenzplaz, zwei vor dem Haus und einer neben der Wäldchen über dem Hütelich, wo der Vater Müller mit der Hand darüber fahren und seine Gedanken haben konnte. Er war noch lang läug und half verladen wie einer. Nach drei Jahren aber lagen zum allgemeinen Stolz in dem Kinderbett, in dem er und schon der Großvater ihren ersten Schlaf geschlafen hatten, zwei neue lebendige Mühlsteine, bereit, einmal mitzumahlen. Und wenn der junge Müller etwa an einem düstigen Frühherbsttag auf ihrem von vier Apfelbäumen schauendem gezeigten Gefährte die weißen Wechsellage, auf denen die Morgenröte schimmerte, die lauchgrüne weiße Landstraße hinunter schweiften kam, da blieb mancher am Munde stehen und dachte seine helle Freude an der frohen bewegten Fülle des Lebens.

— Ende —

Vera Figner.

Geb. 7. Juli 1852.

Als ich im Winter 1908-1909 Vera Figner kennen lernte und sie mir ihren Namen nannte, hatte derselbe keinerlei Bedeutung für mich. Bald

mit allen gegen die Stimme des Sozialpolitikers Kaiser von Orlans erfolgt. Den Gegnern bleibt nun noch ein Weg offen, um das Gesetz zu Fall zu bringen: Das Referendum. Schon haben sie es angebahnt! Herr Grimm gibt sich aber nicht einmal damit zufrieden; bereits kündete er an: Sollte der Volkenschein gegen sein, dann kämpfen wir unsern Kampf auf der Straße weiter! — Das nennen unsere Sozialisten Demokratie und Achtung vor dem Willen des Volkes!

Die Differenzen in den Bundesbeschlüssen betreffend die Teuerungszulagen für das Bundespersonal und betreffend Förderung des inländischen Getreidebaues wurden auf dem Wege des Kompromisses erledigt, da gab der Nationalrat, hler der Ständerat etwas nach. Bei den Teuerungszulagen kam beim städtigen Punkt, den Ständerat eine Lösung aufstufte, mit der sich das Personal zufrieden geben darf. Anders verhält sich die Sache bei dem Getreidebauesgesetz. Da war es die feste Meinung des Nationalrates, daß die 20 Millionen, welche die Förderung des inländischen Getreidebaues kostet, vom Bundesrat zu tragen seien, während die Ständerat auf die Konventionen abgeben wollte. Der im letzten Augenblick aufgefundenene Kompromiß ist nun formell bezat getafelt, daß er als ein Schwere Konvention erscheint, im Grunde genommen ihn aber dennoch belastet. Der Bundesbeschlus bringt keine Vertenerung des Protes, aber er hindert den künftigen Freiabau und dann, wenn die Weltmarktpreise des Getreides noch so kräftig fallen. Eine Brotverbilligung ist in den nächsten Jahren bei uns nur möglich, wenn die 20 Millionen Preisgarantie an die Landwirtschaft entrichtet sind. Etwas hat der Bundesbeschlus an sich, was unter den gegebenen Verhältnissen von Vorteil sein kann, er leidet an Unklarheit, unter Umständen läßt er sich verschiedenen interpretieren.

Seit konservativ und föderalistisch vollaug sich im Ständerat die Beratung des Währungsrechtsfreigeit im Vorvertrage. Man kennt allenthalb die schlimmste finanzielle Lage der Postverwaltung. Immer wieder erheben sich Stimmen, die verlangen, daß die Post nach streng kaufmännischen Grundsätzen arbeite, damit man zum alten Zustand zurückkehre, da die Post eine Einmalige, nicht eine Jahressache des Bundes bilde. Nun ist längst nachgewiesen, daß die Postfreiheit bei uns in der Schweiz einen unerhörten Umfang angenommen hat. Jedes 12. Poststück wandert gratis durchs Land. Die Einbuße, die sich daraus für die Postverwaltung ergibt, beläuft sich jährlich auf mehrere Millionen. Nachgewiesen ist auch, daß mit der Postfreiheit viel Mißbrauch getrieben wird, daß aber das garantierte Postgeheimnis eine wirksame Kontrolle in dieser Beziehung verhindert. Nun böte sich im Vorvertrage die Gelegenheit, bei der letzten Tagfahrt abzusprechen, wie es andere Länder längst getan haben — aber o weh! — Drohend erhebt sich der Nationalrat und verweigert die Zustimmung als ein historisches Recht, obwohl die Befreiung kein Vorrecht ist — der Ansturm, den eine klar und vorurteilslos denkende Minderheit auf die Tagfahrt wagte, wurde im Nationalrat mit Mühe niedergeschlagen. Im Nationalrat wird sich wohl eine kräftigere Gegenwehr finden, aber trotzdem ist ein Sieg kaum zu erwarten. Die Aufhebung der Postfreiheit verleiht zu viele Gebietsinteressen! — Raum einer bedenklichen, daß gerade durch die Postfreiheit der Wohlstand der Postträger verhindert wird.

Ein stark Kriegsgeschichte erlebte man im Ständerat bei der Behandlung der Abrechnung über die militärischen Organisationen des Bundes. Die Milch, Brot, Zucker, Reis, Petroleum, Benzinversorgung des Bundes habe Millionen verschlungen. Alle die Postkassenaktionen, wie die verbilligte Milch, das verbilligte Brot führten zu Verlusten, die nahezu 200 Millionen ausmachten. Es waren das vom Volk gewollte Ausgaben; nun darf man nicht klagen, sondern muß sich mit Würde in die Sache finden und die hohen Zahlen in das die Bücher der Kriegskassen schreiben.

Trotzdem die eiden Räte vier Wochen beisammen saßen, blieben eine große Zahl wichtiger und dringender Geschäfte unerledigt. Die auf den 25. September anberaumte Herbstsession ist von vorneherein mit Arbeit überladen.

F. Wera.

Ausland.

Deutschland.

(un) Nach Walter Rathenau nun Marikilian Herr Garben. Ein Telegramm vom 3. dies meldete aus Berlin: „Auf den bekannten Publizisten und Herausgeber der „Zukunft“, Maximilian Garben, wurde heute ein Attentat verübt.“ — Abends zwischen 8 u. 9 Uhr in der Nähe seiner Wohnung im Grunewald von zwei Männern überfallen, die mit Pistolen auf ihn einwirkten, wurde er schwer verletzt in seine Villa und dann in die Klinik gebracht. Man war sich sofort klar, daß es sich um ein politisches Verbrechen auf den Juden und scharfen, rücksichtslos politischen Kritiker handelte. Seit her ist man des einen der Attentäter bereits habhaft geworden, dem anderen auf der Spur: Leute (der eine Oberleutnant a. D.), die dem „Bunde national geminderter Soldaten“ angehören und in dessen Auftrag handelten. Schon die Suche nach den Mördern Rathenaus hat nicht nur zu zahlreichen und ausgebreiteten Verhaftungen, sondern zur Aufhebung eines über ganz Deutschland verbreiteten Netzes von politischen Geheimbänden geführt. Sie tragen verschiedene Namen, wie der genannte „Bund national geminderter Soldaten“, „Bund zu Trutz und Schutz“, „Sprachkommando Marxene“ (in Hamburg), „Bayerische Holzverwertung m. b. H.“ (Bayern) und haben ihr Zentrum in der „Organisation C“ (C — Conspat), hervorgegangen aus der „Brigade Ehrhardt“. Diese Brigade hatte den ganzen Krieg durchgeführt, betete ihren „Kapitän Ehrhardt“ an, kämpfte zuletzt, über den Krieg hinaus, im Baltikum gegen die „Roten“. Man besprach ihnen dort „Land und Heimat“, wenn sie erst die Volksgewissen „um Teufel gefügt hätten“. Sie waren eben daran, den Auftrag zu vollenden, als die Entente eingriff und Deutschland, das bisher unkosch die Leuchte heimbeisohlen hatte, plagen, seine unglücklichen Söhne heim zu holen. Die unzufriedenen Leute, die sich nach so viel Kampf und Strapazen um den ihnen versprochenen Lohn gebracht haben, waren für Deutschland eine Gefahr (wie einst heimgekehrte Soldaten in der Schweizergeschichte); die Brigade wurde aufgelöst. Aber beim Auseinandergehen gaben sie sich und ihrem Kapitän das Wort: „Wir bleiben zusammen“. Die Brigade löst sich als Organisation C fort und löst auf Tausende unzufriedener junger Leute eine romantische, magnetische Anziehung aus: Ein krankes Bild aus kranker Zeit, menschlich und geschichtlich wohlberühmt, das an Zeiten der Ausartung in der römischen Geschichte, an das mittelalterliche Italien mit seinen Condotieri und Landsknechten, in gewissem Sinne auch an Wallenstein erinnert.

Ein typisches Bild gibt der 21-jährige, verhaftete Tschow, Führer des Moratoriums vom Johannistage. Der Vater ein angesehener Berliner Magistrat, ein eher liberal gerichteter „unpolitischer“, wohlhabender Mann, der im eleganten Tiergartenviertel wohnte und ein offenes Haus führte. Der älteste Sohn wurde im Kriege Offizier. Nach dem Kriege und nach dem Tode des Vaters, dessen statisches Vermögen zum Teil in preussischen Staatspapieren und in Kriegsanleihen bestand, geriet die Familie in ökonomische Enge. Man mußte Mietzer, auch Zwangsarbeiter ins Haus nehmen. Der älteste Sohn, „unpolitisch“ wie der Vater, fand sich rasch zurecht und kam bei einer Bank in Stellung. Der zweite hingegen, der heute Verhaftete, beschränkte sich bei der jüngste, der Gymnasial, wurden eifrig Politiker und fanden den Weg zur Organisation C.

Das ist das Schicksal von tausend und aber tausend Familien im heutigen Deutschland, der Arme von tausend und aber tausend jungen Menschen à la Tschow. Mit dem Sinken, dem Sturz der Mark mußte unweigerlich die Lebenshaltung der Betroffenen sinken. Wo Wunderbarende ein Hutgericht, ein Bettel, Millionen kaum noch ein Vermögen, und nur Müllarbeiter noch Reichtum sind, da mußte vorkriegsmäßiger Wohlstand, Armut, Reichtum dürftig werden. Stellung bei der Arbeit, entschlossenes Einmischen in die neuen Verhältnisse, wie es der ältere Sohn Tschow tat. Aber die unreifen Jungen, die ihre gestirbt und aus der Autokratie sollte eine Demokratie werden.

Am 1. März 1881 wurde Kaiser Alexander II. ermordet. Durch einen Verdrater unter der Revolutionären, der dafür den Judaslohn von 10.000 Rubeln erhielt, wurde Vera Figner verhaftet und zum Tode verurteilt. Die Todesstrafe wurde in lebenslängliche Zwangsarbeit umgewandelt.

Zwanzigjährige Jahre, die Zeit, in der das Leben in seiner Blüte und Reife steht, verbrachte Vera Figner hinter den Gefängnismauern von Schlüsselburg. Quert man ihr die Wolltät irgend einer Beschäftigung verleiht; später verrichtete die Figherarbeiten; davon hatten ihre Finger die besondere und eigenartige breite Form erhalten. Der Volksbewegung im Jahre 1904 verdankte Vera Figner mit andern politischen Gefangenen ihre Freiheit. Einunddreißig Jahre war sie, als die Gefängnisstrafe sich hinter ihr löste, dreißigjährig, als sich diese Tore ihr wieder öffneten. Von ihren Mitgefangenen fanden einige der neuen Freiheit genählich hülf und tatlos gegenüber, dergestalt, daß sie bald darauf ihrem Leben freiwillig ein Ende machten. In Vera Figner aber spannte die ungebundene Seele ihre Schwingen; sie hatte den starken Mut zum Leben und zum Tode gefaßt. — Nachdem sie zuerst unter Verhaftung am westlichen Meer und dann in ihrer Heimat gefaßt, erhielt sie Ende 1906 die Erlaubnis zur Verfertigung ihrer sehr geschwächten Gesundheit, ins Ausland zu reisen.

Dort entfaltete sie alsbald eine rege schriftstellerische Tätigkeit und gründete internationalen

losenmäßigen Ansprüche und Träume nicht lösen mögen, die sehen ihre Zukunft bei den hochgemuten, stolzen Deutschnationalen und Antimilitaristen und bilden als echte Gewinnflüchtler ein, mit Geheimhändeln, mit geschelmer und offener Gewalt den verlorenen Krieg umzusetzen machen, das Kaiserreich mit seinem Glanz und Ruhm wieder heraufzuführen zu können, und sie gerieten auf diesem Wege zu einer fittlichen Vermittlung, die heute die größte Gefahr für Deutschlands Zukunft zu werden droht. (Die Verhaftungen hatten eine Masse von Namen zur Reinigung des „Innenpalastes“ (Reichstagsgebäude) und der Presse. Was bisher geschah, war nur ein Anfang.)

Folgen der „Mordpolitik“:

1. Innerpolitische: Am Tage des Mordes an Rathenau rief der Kaiser in den Reichstagskammern: „So geht es nicht weiter!“ Und seine spontane, mannschaftliche Redefolge: „Der Feind ist auf der rechten.“ Mit Empörung wandte sich der ganze Reichstag gegen die Redefolge, der man ungewissheit, wenn nicht die direkte, so doch die indirekte Schuld an dem Geschehen beim. Der best gekannte Dr. Pellergrün wurde beim Eintritt mit „Wörter“ begrüßt: „Hinaus mit dem Mörder!“ Seine Parteifreunde rieten ihm, einstweilen den Reichstag zu meiden, er kam in die Lage, die verachteten republikanischen Behörden um Schutz für sein Haus anzugehen. Der Reichstag erfuhr den Reichspräsidenten, seine Vollmachten zum Schutz der Republik zu gebrauchen und beschloß unaniem (mit Ausnahme der Reichstagen), alle Mittel des Staates gegen die monarchistischen Parteien und Umtriebe, selbst auch der Lage entsprechende Ausnahmemaße anzuwenden. Die sozialdemokratische Arbeiterpartei ordnete am 27. Juni zur Demonstration einen halbtägigen Generalstreik an, den sie letzten Dienstag wiederholte, mit der Begründung, die Regierung brauche große Worte, handle aber nicht danach. An die Demonstrationen schlossen sich mandenorts öffentliche Versammlungen, da und dort auch blutige Gewalttate, Aufschreie gegen die Staatsgewalt usw. Und die neu geeinten sozialdemokratischen Parteien erließen an die Reichsregierung eine Aufforderung, worin sie Maßnahmen, Ausnahmemaße und Verfahren verlangten, die an schismatischen Zeiten in der französischen Revolution erinnern und nichts Geringeres als einen faktischen Terror gegen alle nicht gut republikanisch Denkenden bedeuten. Naturgemäß der Terror ruft den andern, wie ein Pol ein anderes fordert. In Summa: Als Wirkung im Innern ergibt sich: Eine Verschiebung des Regierungszentrums ins Reichstag nach links, bis zu den Extremen; eine nachdrückliche Stürzung der Revolutionären; das hat der rechtsradikale Morgenstern. Das hat der rechtsradikale Sozialismus der Deutschnationalen auszuhandeln gebracht.

2. Außenpolitische Folgen.

Nur vor einiger Zeit der englische Zeitungstungskorrespondent, ein rechter Freund Deutschlands, eine Reise dorthin unternommen wollte und gewarnt wurde, antwortete er: Wenn ich in einem romanischen Lande halb so gehäht wäre wie in Deutschland, so würde es mir nicht einfallen, hin zu gehen; aber in Deutschland gibt es keine Menschenmörder.“ Und jetzt? — Die Ermordung Rathenaus hat in ganz Europa eine große, erkannte Aufregung, bei den Staatsmännern der Entente, fast auch bei Frankreich, Zeugnisse für den Ermordeten hervorgebracht, die zu dem Ende des „Journal de Geneve“ stimmen: „M. Rathenau était un des ces hommes, dont l'intelligence et la personnalité honorent un pays.“ Lloyd George nannte ihn einen der fähigsten Staatsmänner der Gegenwart. „Daily News“, und mit ihnen die liberale englische Presse im allgemeinen, sehen in dem Verbrechen an Rathenau eine Lehre für England und besonders für Frankreich. Man wollte endlich dem demokratischen und wohlwollenden republikanischen Deutschland zu Hilfe kommen hat es mit Sanktionen und Drohungen fortgesetzt zu ängstigen und die christliche, aber schwache Regierung noch zu lächeln. Ähnlich die Presse in Italien. Für die französische Presse gab Poincaré eben erst erneut in einer Rede die bekannte alte Parole aus: Wir wollen von Deutschland nur unsere Rechte, unsere ganzen Rechte. Nun steht man aber, wie es dort geht. Will ein christlicher Mann in der Regierung die Pflicht gegen Frankreich erfüllen, so wird er ermordet. Frankreich wird seine Maßnahmen zu ergreifen

wissen! — Und Lloyd George erklärte dieser Tage auf Befragen im Unterhaus, wenn in Deutschland die reaktionären, nationalistischen Parteien sich durchsetzen sollten, so würden die Alliierten, England inbegriffen, nicht müßig zuschauen können. — Auch das haben mit ihrem „Singen“ die Alldeutschen zuwege gebracht.

Die Deutsche Jugendbewegung.

Von Alice Selomon.

(Schluß.)

Macht sich auf politischem Gebiet diese Grundstellung bemerkbar, so verdrängt sie sich zu konkreteren Forderungen für das Gebiet der Erziehungslehre. Die Jugend aller Richtungen fordert ein neues Erziehungssystem, eine Erziehung und Bildung, die die Jugend nicht verbrämt, sondern entwickelt; die sie nicht von außen formt, sondern ihre Kräfte von innen her befreit; die nicht unter dem Gesichtspunkt von Lohn und Strafe gesteuert ist. Sie will nicht nur Kenntnisse, sondern sie will in wahren Sinne des Wortes gefordert werden. Sie will nicht blind gehorchen, sondern fordert einen Pädagogen des Vertrauens, aus der Wahrheitshaftigkeit, Verantwortlichkeit und Fähigkeit zur Selbstbestimmung erwachsen kann.

Diese Gemeinsamkeit der Interessen der Jugend aller Stände wird durch die wirtschaftliche Umwälzung von außen her befördert. Der Nationalbunttag hat die proletarische Jugend frei gemacht, sich auch mit geistigen Dingen zu beschäftigen. Eine umfassende Hochschulreformbewegung hat eingeleitet, die diesen Kreisen den Zugang zu geistigen Kreisen erleichtert. Dadurch wird ein neues Verständnis der jugendlichen Arbeiter für die Bedeutung der Wissenschaft und für den Ernst und die Strenge wissenschaftlicher Berufsarbeit erweckt. Sie lernen die geistig schaffenden Menschen in einer neuen Verehrung kennen und werten. Auf der anderen Seite ist die Jugend der gebildeten Schichten in großem Umfang gezwungen, durch Handarbeit die Mittel zu erwerben, die den Zugang zu einem geistigen Beruf ermöglichen können. Die unbeschränkte Verarmung des gebildeten Mittelstandes und vieler, bisher wohlhabender Kreise, macht es weiten Kreisen unmöglich, den Söhnen und Töchtern während ihres Universitätsstudiums den nötigen Unterhalt zu geben. Von der Armut der Mehrzahl der deutschen Studenten, von der Herabgesetztheit ihrer Lebenshaltung, von ihrer Mangelhaftigkeit und Leidenschaftlichkeit, macht man sich im Ausland scharfsinnig nicht die geringste Vorstellung. Viele Tausende von Studenten und Studentinnen haben daher, amerikanische Verhältnisse aufnehmend, den Weg der Selbsthilfe eingeschlagen. Der Volkswirtschaftslehre, der Landwirtschaft und der Industrie den notwendigen Unterhalt zu beschaffen. Jehntausend deutscher Studenten und Studentinnen verbrachten im vorigen Jahre ihre Ferien mit solcher Arbeit, aber sie gehen abwechselnd ein Semester der Erwerbsarbeit, ein Semester dem Studium nach. Ein neuer akademischer Typus, der Typus des Vertikanden, ist entstanden. Dieser Vertikand, der die Mühsal der Arbeit im Bergwerk, in der Fabrik, auf dem Lande, kennt, ist den jungen Menschen der Arbeiterklasse näher gekommen. Er hat eine andere Haltung vor solchem Leben bekommen, das nur in Mühsal um das tägliche Brot verläuft. Er begreift den Drang nach geistigen und geistigen Vergnügungen, nach Einverständnisse, den die abtunfende, die Arbeit über der Mühsal der Vertikand hervorbringt. Die Jugend der verschiedenen Kreise hat auf diese Weise Verständnis für einander bekommen.

Sie findet es leichter, sich zu verstehen, als es die frühere Generation, die unter anderen Lebensbedingungen aufwuchs, empfand.

Bei all diesen politischen, pädagogischen und sozialen Strömungen der Jugendbewegung ist im allgemeinen die männliche Jugend die treibende Kraft, der führende Teil. Die Stellung des Mädchens ist nicht mit wenig Worten richtig zu würdigen. Wohl bringen manche Jugendverbände den Typ des knabenhaften Mädchens hervor, das alles mitmacht, nur Kameradin sein will — wie zuerst das Studium der Mädchen an den Universitäten ein Beispiel hervorbrachte. Stärker vertreten sind aber die Mädchen, die auf eigene, bemühte Mithaltung der Bewegung verzichten, aber mitten und dabei durch ihre Anwesenheit einen Einfluß ausüben, „Atmosphäre bilden“. Daswischen stehen auch in der Jugendbewegung

mett und Korrespondenzen beforzt, wie vordem für die politischen Gefangenen des zaristischen Regimes. „Armes Ausland, bitter und traurig ist dein Schicksal und bitter und traurig ist das Schicksal deiner, die dich liebt!“

Vera Figner wird am 7. Juli heutig Jahre; sie hat den Sinn des Lebens gefunden in der Arbeit für andere. Ein feines, unerschütterliches Bewusstsein sprach von ihr aus und bahnt sich seinen Weg durch das Entgegen und den grausamen unverschämlichen Widerstand der Zeiten und Völkereidenschaften. Vom Leben furchbar entzündet, ist sie ihrem Jög treu und eine Persönlichkeit geblieben.

—

Rußland.

Die Steppe breitet ihre Hungerarme. Mitternachts Erde, nimm die Kinder auf! Die kleinen Reichen stürzen sich auf! Dort sind verzerrte, hier noch lebende warme. Es krampt das Land sich in ersticktem Harme. Erster Tod beschneit seinen Lauf — Ein wilder Angstrichter geht zum Himmel auf. Ob sich die Welt, die graunasse, erbarme. Wer sind sie, die am Wegeband verderben? Opfer für dich, ruhest für deine Raft, Blutend für jene, die die Zukunft erben. Sie nahmen einer Menschheit Sündenlast Auf ihre schmalen Schultern, und sie herben, Damit du wieder eine Heimat hast. Helene Schen-Nieff.

Freie Lebensberatung für alle, die sofort scheitern.
Der wohlberühmteste amerikanische Astrologe Professor Rogron, dessen Bureau sich nun in Solothurn befindet, hat sich wieder entschlossen, für die Bewohner dieses Landes ganz kostenfreie Probe-Horoskope ihres Lebens anzubereiten. 5410

Prof. Rogron's Ruf ist so weit verbreitet, daß er wohl kaum mehr einer Einführung durch uns bedarf. Seine Fähigkeit, das Leben anderer zu deuten, einerlei wie weit entfernt sie auch von ihm wohnen mögen, soll an das Wunderbare grenzen.



Im August 1913 hat er die große Kriftis deutlich vorausgesetzt, indem er damals seinen Klienten mitteilte, daß ein Verlust in finanziellen Kreisen im Jahre 1914 fast alle gekörnten Säupter Europas in Mitleidenschaft ziehen werde. Selbst weniger bekannte Astrologen setzen in ihm ihren Meßstab und folgen in seinen Fußstapfen. Er zählt Ihre Fähigkeiten auf, sagt Ihnen wie und wo Sie Erfolge haben können und beschreibt die guten und schlimmen Epochen Ihres Lebens.

Seine Beschreibung vergangener, gegenwärtiger und zukünftiger Ereignisse wird Sie in Staunen versetzen und Ihnen helfen.

Herr Paul Stammann, ein erfahrener deutscher Astrologe, Ober-Neubarn, sagt: „Die Horoskope, die Herr Professor Rogron für mich aufgestellt hat, sind ganz der Wahrheit entsprechend. Sie sind ein sehr gründliches, wohl gelungenes Stück Arbeit. Da ich selbst Astrologe bin, habe ich seine planetarischen Bestimmungen und Angaben genau unterzucht und gefunden, daß seine Arbeit in allen Einzelheiten perfekt, er selbst in dieser Wissenschaft durchaus bewandert ist.“

Wenn Sie von dieser Sonderofferte Gebrauch machen und eine Probe erhalten wollen, senden Sie einfach Ihren vollen Namen und genaue Adresse ein, nebst Tag, Monat, Jahr und Ort Ihrer Geburt (alles deutlich geschrieben), sowie Angabe ob Herr, Frau oder Fräulein und nennen Sie den Namen dieser Zeitung. Geld ist nicht notwendig, Sie können aber, wenn Sie wollen 50 Stappen in Briefmarken Ihres Landes mitsenden zur Befreiung des Postens und der Einschlagsgebühren. Schreiben Sie Ihren Brief an Prof. Rogron, Dept. 3320, Emmastr. Nr. 42, Den Haag, Holland. Briefporto 40 Rappen.

FRIMA
FRIMA
FRIMA

FRIMA IST PRIMA!

Das einzige, altbewährte Produkt für chemisches Waschen zu Hause! In der gelben Verpackung mit aufgedruckter Gebrauchsanweisung überall erhältlich.
Seifenfabrik Lenzburg A.-G.

Er ist im Kriege untergegangen,
Nun ist er wieder da!

Der aromatische Speise-Essig „Melfor“

hergestellt mit Honig u. feinsten Kräuterausfäulen
(Jede Flasche trägt die Schutzmarke „Melfor“)

Seit Jahrzehnten im Elsass in großem Maßstabe hergestellt, vorzugsweise in Klöstern, Spitälern und Anstalten, bessern Hotels und Privaten genossen, fiel der Speiseessig Melfor dem Kriegsequeser zum Opfer. Er wurde in die Schweiz verpflanzt, wo derselbe v. Schweizern in Aarau hergestellt wird.

Spezial-ärztlich bestens empfohlen als für Magen- und Darmkrankheiten ohne Störung genießbar.
Silberne und goldene Medaillen.

Zu beziehen durch alle Droguerien und Lebensmittelgeschäfte.
1/1 Flasche Fr. 1.80. 3108

ELCHINA
in Tabletten
kräftigt
unterernährte
skrophulöse Kinder.

Fig. Fr. 3.75, Doppelst. 6.25 i. d. Apoth.

Kinderärztinnen - Kurie
mit höchlich anerkannter Diplomprüfung
Dauer 1 Jahr, Beginn 20. Sept. und 20. April.
Allgemeine erziehungskundliche, schulpflichtige Kurie. Dauer 5 Monate.
Interne Frauenklinik Klosters.

Villa „Sonnegg“, Arosa.

Familien Kur- und Ferienheim für Mädchen und Knaben. Bevorzugte Lage in grossem Tannenparken. 1820 m ü. M. Sorgfältige Pflege und Erziehung. Pensionspreis Fr. 8.50 bis Fr. 10.-. Prospekte und Auskunft durch die Besitzerin Frau O. Wieland-Vögel.

Privat-Haushaltungsschule „Tannenheim“ Kirchberg (Bern).

Maximum 10 SchülerInnen. Angenehmer Landaufenthalt. Prospekte und Referenzen durch 654
Fr. H. Krebs, dipl. Haushaltungsschul-lehrerin.

Vörlperpenionat „Srelega“ Herlaug.

Gute Schule. Sorgfält. Erziehung. Stärkendes Klima. Profp.

„Gennrüti“

DEGERSHEIM TOGGENBURG 900 M. ü. M. Best eingerichtete Sonnen-, Wasser- u. Diätkuranstalt. Erfolgreiche Behandl. v. Adernverkalkung, Gicht, Rheumatismus, Blutarml, Nerven-, Herz-, Nieren-, Verdauungs- u. Zuckerkrankh., Rückstände v. Grippe etc.
Das ganze Jahr offen.
II. Prosp. F. Danzelsen-Grauer. Dr. med. v. Segesser.

Privat-Kochschule Widmer

Witikonstr. 53 - ZÜRICH 7 - Tel. Holligen 29.02
Am 14. August beginnt ein neuer

Koch-Kurs.

St. Moritz Engadin Pension Villa Rozel

nimmt Ferien- und Erholungsbedürftige auf. Alleinstehende sonnige Lage. Nur Stützimmobilien. Für Sommer- und Winter sehr gut eingerichtet. Gute Verpflegung. Diät. Regime werden berücksichtigt. Pensionspreis Fr. 10.- bis 12.- und nach Uebereinkunft. Weitere Auskunft erteilt gerne die Vorsteherin Schwester Lina Boll.

Schönes Heim Pension Felsenheim ob Sachseln

(Obwalden)
prachtvoll gelegen am Sarnersee. 698

Villa Fopp Davos-Platz

Privates Kinderheim für erholungsbedürftige Mädchen und Knaben, sowie für Ferienkinder. Gute Küche, sorgfältige Pflege. Pensionspreis 6-8 Fr.
Auskunft durch die Besitzerin: Frau Rose Cuenet.
Nachf. von Frau Dr. Stiffner.

Bad Pfäfers Weltherühmtes Thermalbad

Taminaschlucht
Kurarzt: Dr. Kuhenbecker
Direktor: Karl Stettner.

F.C.W. Allen, die Freude an Kindern haben,
u. damit gewiss auch Gefallen an hübschen Spielsachen und Beschäftigungsmitteln, sei die freie Besichtigung des Spezialgeschäftes der Franz Carl Weber A.-G., Zürich bestens empfohlen. Die Ausstellungen der vielseitigen Spielwarenbranche erstrecken sich in dem seit letztem Jahre bedeutend erweiterten Verkaufsräumen über drei Stockwerke, von der mittleren Bahnhofstrasse Nr. 60 durchgehend zum Rennweg Nr. 48 und bieten des Sehenswerten, sowie auch immer des neuesten in Hüls und Fülle. 607

Reconvaleszenten
erholen sich rasch bei Mondamin Emmerbrot. Sein reiner Geschmack spricht dem Gaumen so gut an, dass er auch den zartesten Appetit anregt. Es ist so nahrhaft und leicht verdaulich, dass es die Wiederherstellung des Patienten wesentlich beschleunigt. Man serviere es zuerst in Gestalt einer dünnen Milchsuppe, dann als Milchpudding.
Rezeptbuch frei!
Man frage per Postkarte um ein Exemplar an M. E. Meiser, Case St. Francois, Lausanne, General-Agentur für die Schweiz.

Mondamin

Glashandlung W. Morath-Sirnemann AARAU
Beste Bezugsquelle für sämtliche Haushalt-, Geschenk- und Luxusartikel -> Spielwaren

Billige und doch gute Schuhe
versenden wir franko gegen Nachn.
Kinderwerktagesschuhe 26/29 10.50
u. Beschlagen 30/35 12.50
Kindersportesschuhe 26 29 10.50
Winterschuhe, solide 30 35 12.50
Knabenbesencheschuhe 36/39 15.50
Knabenbesencheschuhe 36/39 17.-
Winterschuhe, garantiert 36/39 17.-
Frauensporttagesschuhe 36/39 16.-
Winterschuhe, garantiert 40/48 21.-
Winterschuhe, Derby 36/39 15.50
Winterschuhe, elegant 36/39 21.-
Winterschuhe, elegant 40/48 21.-
Herrensportesschuhe 40/48 21.23
Winterschuhe, garantiert 40/48 21.-
Winterschuhe, Derby 40/48 25.-
Winterschuhe 40/48 25.-
Winterschuhe, la. 40/48 23.-
Verlangen Sie unsere Kataloge
Reparaturen prompt u. billig!
Rud. Hiesl-Schuh, Lenzburg

Fertige Leintücher
in allen Stoffarten zu Fabrikpreisen. Solche Hofst.-, Tisch-, Tafel-, Bett-, u. Monogramme.
Echtfärbige u. Auswahlfärbungen.
Cheffinger & Co., St. Gallen C.

Sanatorium La Charmille Riehen bei Basel.
Diätetische Kuranstalt zur Behandlung der Krankheiten der Verdauungsorgane und Stoffwechsellkrankheiten (Diabetes, Fettleucht, Gicht, Leber und Nierenleiden). Physikalische u. gymnastische Behandlung des Herzens und der Gefässe. - Terrainkur. Nervenkrankheiten, Reconvaleszenz von akuten Krankheiten, Erschöpfungszustände, Psychotherapie. - Prospekte u. nähere Auskunft durch die Direktion.
570 Aerialische Leitung: Prof. A. Jaquet.

Orn 930 m Kinderheim Bachel Aufnahme von Kindern von 5-14 Jahren Jahresbetrieb. Prospekt gratis.
Frau G. Bötner-Portmann.

Feine
Apritofen u. Pflirsche
5 Kg. Kiste Fr. 7.75 franko.
Morganti & Co., Lugano.

Heidelbeeren
5 Kg. Fr. 6.50 frk. Garantiert echten Heidenhonig, neue Ernte, Fr. 6.- per Kg. frk. 685
E. von Kober, Novio.

Sede Hausfrau
macht einen Versuch mit Hochschleifer, Grätz-Prep. Dieser Hofer wirkt Wunder der Stärkung u. Wappenseller, Badenstr. 286, Zürich. 671

Kauft Schweizer-Fabrikat



Bequeme monatl. Zahlung
Verlangen Sie illustr. Katalog

Schweiz. Nähm.-Fabrik, Luzern



Haben Sie schwer, einen bequemen Schuh zu finden?

Wir führen als Spezialität 8 Schuhwerk aller Art in breiten Natur-Formen für Kinder und Erwachsene. Verlangen Sie unverbindlich Prospekt Nr. 7

Reform-Schuhhaus Müller-Fehr

Zürich 1 Kirchgasse 7

Stella
Veget. Kochleht mit Butter
in 2 Kg Tafeln überall erhältlich

Herabgesetzte Preise auf **Strick-Maschinen** für Hausverdienst in den gangbarsten Stummern u. Breiten, sofort lieferbar. Event. Unterrecht zu Hause. Preis, Nr. 40 geg. 30 Gts. in Briefmarken bei der Firma Wilhelm Müller, Maschinenfabrik, Stein, Narg. Im Lager sind auch Strickmaschinen-Modelle für allerlei Systeme. Wolle- u. Baumwollgarn, Lehrbücher. 618

Das Schuhwaren
531

Für Hausfrauen, Anstalten und Bureauz!
Das Stellenbureau vom Verband für Berufsberatung
Bedeutung
empfehl. sich stets zur gemeinnützigsten Vermittlung von Lehr-, Dienst- und Haushaltungspersonal jeglicher Art. Das Bureau arbeitet auf gemeinnütziger Grundlage und erhebt sehr bescheidene Vermittlungsgebühren.
Telephon 71, Hinwil.

Nur ganz kurze Zeit, so lange Vorrat vorhanden
la. Waldheide
aus Haut, geflochten oder auch gefärbt, prima Schmeidefabrikat, das ganze Leben ausdauernd, 50 m Fr. 9.25, in Längen von 60, 75 und 100 m billiger. 639
B. Leibold & Co., Seilerwaren, St. Gallen O.



Verlangen Sie gratis und franco unsere reich illustrierte Brochure

Der Kinderfuss und seine Pflege

die Ihnen lehrreichen Aufschluss gibt über die Wichtigkeit der hygienischen Fuss-Bekleidung. In unserer

Kinder-Abteilung

im ersten Stock finden Sie grösste Auswahl in wahren Gesundheits-Schuhen

zu billigen Preisen

für Bébé, Mädchen und Knaben jeden Alters. Die grosse Erfahrung unseres

geschulten Personals

gibt Ihnen Garantie für naturgemässe Fussbekleidung, welche die Jugend vor vielen

Krankheiten bewahrt.



Schuhhaus Capitol Zürich
Bahnhofstrasse 73

Berner-Leinwand

Bett-, Tisch-, Toiletten-, Küchenwäsche in Leinen, Halbleinen u. Baumwolle. Spezialität **Brautausstattungen.** liefern in anerkannt vorzüglichem Qualitäten. **Müller-Stampfli & Cie., Langenthal.** Nachfolger von Müller-Jaegg & Cie. 518
Telpah Nr. 23 Engelried 192.
Um Verwechslungen zu vermeiden, bitten wir Korrespondenzen genau an obige Adresse zu richten.

Prächtiges, volles Haar

erhalten Sie in kurzer Zeit durch Birkenhaft, gel. gefärbt. 46825. Dieser Alpenbirkenhaft mit Arktika, gewonnen auf Höhen von 1200 Meter. Das beste und reifste Mittel der Gegenwart. Kein Spirit, kein Effenmittel, keine chem. Salzen. Bei Haarausfall, spärlichem Haarruchs, kahlen Stellen, Schuppen, Ergrauen glänzende Erholung. Inunter 6 Monaten über 2000 Lebenshaare neuwachsen und Nachbesserungen. St. Falsche Fr. 2.50 Fr. Fr. 3.50, Birkenhaftere für trockenen Haarboden Fr. 3.- und 5.- per Dose. Birkenhampon 30 Cts., Birkenbeillanthe 1a. Fr. 2.50. Zu beziehen: Alpenkuren-Verwaltung am St. Gotthard, Faido. 543